

Herbst

Vor dem Fenster erblickt man
die fliegenden Blätter bunt und schnell.
Fliegt! ruft man ihnen zu.
Spottet derer, die sich immer festklammern
an ihrem dürren Ast!
Spottet der Rechthabenden, der Rechtgläubigen;
Spottet des Todes!
Kostet die Zeit des Fluges aus,
denn die Zeit ist zu kurz.
Mögen die anderen weiter Haltung bewahren
recht haben und recht glauben,
sie sind nicht geflogen.

Frühlingsdämmerung

Frost weicht Schlamm.
In den Straßengraben
Die alten Männer und Frauen,
Die nicht über den Winter kamen,
Herabgefallen
Wie erfrorene Krähen
Mit struppigem Gefieder
Aus dunklem Stoff.
Wind fegt über die Brache
Und bringt einen Hauch von Gülle.
Maulwürfe häufen frische Erde an,
Dunkle Einschüsse im Rauhreif der Felder.
In den Städten, heißt es,
Wirft man mit Steinen.

Krähentanz

Die Krähen am Straßenrand
Hacken auf etwas ein
Nicht zu erkennen
Was es ist
Vielleicht
Ein Stück von mir
Man verliert sich so schnell
Hier ein Bein
Dort ein Stück Eingeweide
Ein Auge fehlt glaube ich auch
Wer weiß wer man noch ist

Selbst

Ich fühle die Haut von innen
Stoße mit ihr an die Welt
Taste in den Tag hinein

In mir Fremde
Um mich herum Fremde
Bin ich nur die Haut

November

Alles Grün vergilbt
Die tanzende Flora erlahmt
Und endet als braune Firnis
Angeschmiegt auf dem Asphalt
Frisch gezogene Straßengräben
Glänzen speckig
Wie der Anschnitt in einem Schinken
Die Zeit endet

Umkehrung

Manchmal glauben wir mit aller Kraft,
bauen das Reich Gottes
mit unseren Gaben und unserem Können,
schenken Trost und Hoffnung den Verzweifelten,
erzählen den Menschen von Gott
mit den guten und richtigen Worten
und hoffen so,
Ihm ein Stück näher zu kommen.

Vielleicht sollten wir anders glauben
mit all unserer Schwachheit,
vielleicht sollten wir nur vor Ihm stehen
mit leeren Händen und zerbrochenen Herzen,
die Verzweiflung der anderen zu unserer machen,
im Angesicht des Ewigen schweigen
und hoffen,
dass Er sich uns naht.

Byzanz in Hessen

Raps bricht durch das Grün
Goldgrund auf dem Land
Die Wahrheit der Ikonen
Schimmert durch die Realität
Wenige Wochen im Jahr

Friedenszeiten

Der Mann, der seinen Müll
in des Nachbarn Tonne kippte
heimlich
wurde dabei beobachtet.
Er entschuldigt sich telefonisch
auf dem Anrufbeantworter.
Es war sicher die Polin im 1. Stock,
die ihn verriet.
Er wird sie nicht mehr grüßen,
sagt er allen Leuten.

Spätsommer

Nur wenige Halme bleiben nach der Ernte,
Gefallene auf den Getreideäckern.
Allein der Mais steht militärisch stramm
und wacht über der Brache mit gerecktem Kolben.
Weidezäune auf Kniehöhe schützen ihn.
In der Dämmerung kappe ich Drähte
und gönne den Wildschweinen ein Fest.

Zenit

Ein ums andere Mal
flackert die Vegetation auf
Jahreszeiten wie Spasmen
man schleppt sich herum
unter dem Gewicht
einer allzu alten Seele
und liebt sie doch
diese verkommene Welt

ER

Lebst du noch
in den uralten Worten?
Oder stirbst du nur
mit uns
an jedem Tag
und träumst von Auferstehung?

Organspende

Die Augen vererbe einem Fernsehsender;
Die Zunge für einen Priester, eine Hure
Oder wer immer heute einem zuhören mag;
Die Ohren in einem Briefumschlag
- in vager Erinnerung an Vincent –
Vermache einem Dichter,
Damit es zumindest einen Glücklichen gibt;

Das Geschlecht in Spiritus und Einmachglas
Für einen Moralisten als Trophäe auf dem Kamin;
Das Herz – falls vorhanden – dem WWF
Sonst wird es niemand wollen;
Den Rest zum Kompost,
Vielleicht die einzig gute Tat

Flirt

Die Wimpern zucken wie Spinnenbeine
Grazil und vornehm getuscht
Deines Blickes seidener Faden
Schwingt durch den Raum
Auf einer Brise spätsommerlicher Muße
Jetzt flattern die schwarzen Fächer
Vor schillernden Lidern
Wie Falter im Netz
Sie umkränzen den zwiefachen Abgrund
Deiner dunklen Pupillen
Rufen nach Rettung und locken

Wenn nur das Gift nicht wäre

Der erste Frost

Der erste Frost
Hat den Blättern die Farbe genommen
Am Boden raschelt die Trauer des Herbstes
Wasserdampf vor den Mündern
Versucht vergebens
Den Worten Gestalt zu verleihen
Hauchdünnes Eis auf den Seelen
Wenn wir es zerbrechen
Zerbrechen wir

Mediterrane Kellnerin

Sie eilt zwischen Tischen und Gästen
Geschmeidig wie Artemis auf der Jagd.
In ihrem Gesicht lebt Athene als Wunder
Schillernd wie Sonnenstrahlen im Laub.
Wer weiß, ob Aphrodites Duft
Besser ist als Pasta und Kräuter?
Götter und Menschen trennt ein Abgrund,
Wie dich und mich die Sprache zu Fremden macht.

Ihr Engel

Ihr Engel, die ihr ewig vor ihm steht,
seid niemals ihm so nah, wie wir ihm sind
in unsern dunklen Stunden;
und unsre Träne fließt in seinem Auge,
in dem sich spiegelt eure Herrlichkeit.

Kalte Zeit

Frost im Blick
Funkelst du blau in jeden Tag
Dein weißes Fleisch
So makellos – lässt mich zittern
Unser Winterkind...
Lass es uns in einer Schneewehe vergraben
Es gibt Leute
Die glauben immer noch an einen Frühling

Zyklus

Alle sieben Tage
klopfen wir
an den toten Vokabeln
suchen
den fremden Klang
suchen
das verborgene Leben
gleichzeitig
in Angst
es zu finden

Revolutionslied

Lasst uns die Banalität der christlichen Gemeinden nicht länger hinnehmen.
Lasst uns die Revolution Gottes in die Herzen und Mäuler pflanzen.
Lasst uns die Glaubensbewahrer, die den Wunsch Gottes verkennen,
in uns immer neu zu werden, hinwegfegen.
Lasst uns bei den geistigen Ruheständlern das verlorene
Feuer Gottes unter ihren Stühlen entfachen.
Lasst uns die Anständigen, die den Skandal
Gottes zu zähmen versuchen, aus ihrer
Wüste der Harmonie treiben.
Lasst uns die frommen
Plapperer, die

Seinen Namen der Inflation preisgeben, in Sein Schweigen führen.

Lasst uns den Lobpreistrunkenen die Mäuler stopfen, dass sie ihre Augen
öffnen und erkennen, dass Gott der bitteren Realität niemals entflohen ist.

Lasst uns den Gewissheitsfanatikern die Heiligkeit der Fragen zeigen,
die uns vor dem Irrglauben bewahren, Ihn zu besitzen.

Lasst uns aufhören, immer nett zu sein, sondern
beginnen, mit Seiner Liebe zu lieben, auch
wenn sie Leiden schafft.

Wenn wir nicht beginnen,
Schritt für Schritt, wie soll
Er es vollenden?

Anfrage

Der Künstler malte ein Bild.

Was das sei, wollten sie wissen,

Und er malte ein weiteres Bild.

Was das solle, wollten sie wissen,

Und er malte ein weiteres Bild.

Was das wert sei, wollten sie wissen,

Und er malte ein weiteres Bild.

Was das nütze, wollten sie wissen,

Und er malte ein weiteres Bild.

Warum er nicht antworte, fragten sie.

Ich habe zuerst gefragt, sagte er

Und malte ein weiteres Bild.

Beziehung

Mein Gott,

wie Krüppel stolpern wir durch unsre überlebte Welt.

Ich ohne Augen, ohne Licht,

und du liegst lahm und schwer auf meiner Schulter.

Verloren wären wir,

wenn wir nicht gegenseitig uns verzweifelt stützten;

verloren wär' die Welt,

wenn wir getrennt und einsam

in unsern Abgrund stürzten.

Parasitenzyklus

Wir sind die Wirttiere der Resignation

Ihr Stumpfsinn frisst unseren Geist

Und füllt uns mit Gleichgültigkeit

Wir sind die Worttoten deren Leere

Nur noch Phrasen gebären kann

Und so den Erreger verbreitet

Alle Menschen verrecken daran

Aber ich will am Kampf

Gegen die Resignation verrecken!

Weltläufiger Dialog

Ich bin noch da
Sagt die Welt morgens
Zu mir

Ich bin noch da
Antworte ich ihr
Und lache

Wenn ich nicht mehr bin
Sage ich am Nachmittag
Wirst du vergehen

In namenloser Angst
Klammern wir uns nachts
Aneinander

Zerbrochene Krüge

Wenn wir ein Gefäß wären,
heil und intakt,
gefüllt mit dem Heiligen Geist,
dann könnten wir nur
etwas vom Geist Gottes weitergeben,
wenn wir von ihm überfließen.

Aber wie selten sind die Momente,
in denen wir von Gott überfließen!

Deshalb benutzt Gott
die Risse und Sprünge in unseren Gefäßen
und fließt durch sie
von uns
zu anderen.

Gärtner der Nacht

Deinen Leib lieben
in den dunklen Stunden
ihn halten und streicheln

auf den schwarzen Samt
der Nacht gebettet

Küsse und Sterne auf ihn häufen
ihn über mich ziehen
den verschwiegenen Himmel

Epiphanias

Wie wäre es
wenn er erschiene
hier – bei uns
zwischen Tag und Werk
zwischen Wollen und Sein

Wie wäre es
wenn er erschiene
in einer Zeit
in der es nur um eine
gute Erscheinung geht

Wie wäre es
wenn er erschiene
in den leeren Kirchen
wir kämen gerannt und
freuten uns scheinbar

Jeden Tag sage ich
Herr - warte noch
die Zeit scheint nicht reif
es kommen andere Zeiten und
hoffentlich andere Menschen

Selbstbewusstes Gebet

Aufrecht und aufrichtig
stehe ich vor Dir,
denn mein Erschaffensein
durch Dich
schafft meinen Wert.

Wenn ich nicht wäre,
fehlte Dir etwas?
Und könntest Du noch sein,
wenn Mangel in Dir wäre,
Dir etwas fehlte?

Das Sandkorn und die Welt
werden eins im Punkt,
in dem sie sich berühren.
So Du und ich, mein Gott,
Auge in Auge.

Du, das ganze Sein,
ich, der flüchtige Moment.

Abraham

Wenn er nicht gehört hätte,
der Engel unerhört geblieben wäre,
wenn der Bock gelebt hätte
oder im Busch erstickt wäre,
statt unter dem Messer zu verbluten,
wenn er zugestoßen hätte
in die Kehle des Kindes
wenn der unschuldige Hals
sein Blut auf den Stein gepulst hätte,
wenn sein fühlloser Blick
auf dem brechenden Blick geruht hätte,
wenn all das so gewesen wäre,
dann wäre die Welt so wie sie ist.

Warnung für Pfarrer

Wir sind die Kaninchen des Glaubens,
Gottes gehorsame Herde, sein friedliches Volk.
Störe uns nicht in unseren heiligen Löchern!

Von den Löwen des Glaubens wollen wir nichts hören,
nichts von der Weite, die wir betreten könnten,
nichts von Freiheit und aufrechtem Gang.

In unsern Höhlen ist es warm und gemütlich,
von Gott gesättigt die stickige Luft,
Verunsicherung findet hier keinen Raum.

Wir kreuzen willig und fromm unsere Pfoten
mümmeln Gebete zu Gottes unendlicher Ehre,
hoppeln drei Schritte vor und wieder zurück.

Sein Reich verbreiten wir als gehorsame Diener,
erzählen der Wildnis von Gottes friedlichem Bau.
So werden sie alle zu Kaninchen des Glaubens.

Störe uns nicht, wenn wir Höhlen graben,
noch weiter vom bedrohlichen Himmel entfernt,
kein Zweifel kann uns hier mehr erreichen.

Wir Kaninchen haben nicht Reißzahn noch Klauen,
um uns der Angst zu erwehren, die du bei uns weckst,
doch sind wir viele, sehr viele, und du bist allein.

Sanft wird dich unsere Masse erdrücken,
dich und Gottes gefährliche Freiheit vertreiben.
Du hast die Wahl: Sei ein Kaninchen oder verschwinde!

Advent

Er kommt –
vorbei.
Lange vorbei.

Kam er nur ein einziges Mal, damals,
lang, lang ist´s her?
Kommt er heute, im Hier und Jetzt,
im Einerlei und Andererseits?
Kommt er in Herrlichkeit,
irgendwann dann mal?

Er kommt, er kommt, er kommt:
Aufitschen (Einfallswinkel gleich Ausfallswinkel)
und weg – entkommen!
Spiel, Satz und Sieg,
während wir noch den Tod in Händen halten.

Im Moor

Als ich aufschaute,
sah ich ihn fliegen,
meinen Schutzengel,
hoch am Himmel.
Seine bunten Flügel
warf er jubelnd
der Sonne entgegen.

Dann taumelte er
im Gestöber von Federn
und stürzte herab,
ein flammender Bogen.
Ich fing ihn auf,
barg ihn und bettete ihn
im Moor, wo ich stand.

Seine Augen voll Schmerz
sahen den Himmel oben
und gleichermaßen unten
im Spiegel der Pfützen.
Wir wissen nicht,
ob wir fliegen oder stürzen,
sagte ich und hielt seine Hand.

Ich nahm eine Feder
und ging meinen Weg weiter
ins Moor, gänzlich allein.

Lebenslang

Lichtseits geboren
wachse ich wurzelwärts,
dabei ungestillt all die
Sehnsucht windabgewandt.

Glaubensgrund lagert
hinterrücks und unbedenklich,
heilsbedingte Gewissheiten
sind randständig abgedrängt.

In aller Aufrichtigkeit
neigt sich herbstliches Wissen,
gut verborgen im Lebenslaub
gefruchtete Weisheit. Zu gut.

Hoffnung

Wäre ich ein Chausseebaum
an einem Straßenrand,
den die Globalisierung übersah,
träumte ich von Transzendenz,
träumte ich, ein Buch zu sein,
und alles Holz wäre Papier
und alle Blätter Seiten.
Shakespeare, Melville, Cervantes
bedeckten meine Haut.
Am Ende wäre ich Wort.
Der Wind streicht durch meine Blätter
und lacht.

Marienlied

Sehr junge Jungfrauen
verleben kindliche Tage,
bis sie ihre Tage bekommen.
Wenn sie in die Jahre kommen,
sind sie ältliche Jungfern.
Nach zweitausend Jahren
sollte die Jungfräulichkeit
nicht mehr der Rede wert sein.

aktiv - passiv

Ich
schaffe
etwas, ich arbeite,
ich mache etwas, ich rede,
ich sage etwas aus, ich frage, ich
kommentiere, ich beurteile, ich denke,
viel oder nicht genug, ich fühle etwas, ich lache,
ich weine, ich trauere, ich zürne, ich bete und danke
und bitte und lobe und zweifle, ich schweige, ich höre
in das Schweigen.

aktiv / passiv

Aber wann bin ich still?
Gestillt?
Wann bin ich nur?
Nur da.
Wann bin ich da,
in der Gegenwart dessen,
der immer da ist,
der auf mich wartet,
auf mich,
auf mein Dasein?
Der da ist in Dornbüschen, Sonnenuntergängen,
Büros, Küchen, Fabriken, Schulen und Museen.

passiv / aktiv

Ich schaffe es nicht. Ich arbeite daran. Ich mache etwas.
Ich rede zu ihm. Ich frage andere. Ich kommentiere. Ich denke
über ihn nach. Ich denke an ihn. Ich fühle etwas. Ich fühle
nichts. Ich lache, weine, trauere, zürne – ihm oder mir
selbst. Ich bete zu ihm, zu dir. Ich schweige,
höre in dein Schweigen und scheitere,
scheitere jedes Mal, scheitere
vielleicht ein bisschen
näher bei
dir.

Unsterblichkeit

Kürzlich hatte ich den Wunsch,
unsterblich zu sein.
Nach fünf Minuten
wuchs in mir
die andauernde Erkenntnis,
dass man das der Welt
nicht zumuten könnte.

Krähenfütterung

Als ich begann, die Krähen zu füttern,
ließen sie als Geschenk ein Glasauge zurück.

Am zweiten Tag kamen mehr, um zu fressen,
und ließen etwas Silberpapier für mich liegen.

Am dritten Tag wurden sie zutraulicher
Und schenkten mir eine Rosenknospe, tiefrot.

Am vierten Tag lauschten sie still, als ich sang,
eine winzige Glühbirne fand ich, wo sie gewesen.

Am fünften Tag brachten sie ihre Jungen mit,
gerade flügge, und schenkten mir drei bunte Federn.

Am sechsten Tag, als sie gefressen hatten,
ließen sie einen kleinen Fingerknochen zurück.

Am siebten Tag ruhte ich im Garten und fütterte sie
nicht, - da hackten sie mir eine Auge aus.

Die Häresien Gottes

Die erste Häresie Gottes ist, dass er da ist,
und wir seine Nichtexistenz nicht beweisen können.
Verflucht sei der kritische Rationalismus!

Die zweite Häresie Gottes ist, dass er Person ist,
dass er nicht Kraft, nicht unbewegter Beweger,
nicht theistischer Uhrmachergott sein will.

Die dritte Häresie Gottes ist, dass er einen Maßstab setzt,
was das Gute ist und was das Böse,
und wir diesem Maßstab nicht genügen.

Die vierte Häresie Gottes ist, dass der Mythos Geschichte wurde,
dass er in die Zeit eintrat, Materie wurde, schlimmer noch
Fleisch wurde wie wir und uns als Du begegnete.

Die letzte Häresie Gottes ist, dass er uns Gnade anbietet,
wenn wir erkennen, wer wir sind. – Zum Glück
stand auf Häresie immer schon die Todesstrafe.

Scheidungstermin

Beide Parteien waren erschienen;
sie trennten sich gütlich – so sagt man doch.
Sie trägt weiter seinen Namen,
der Besitz wurde ihr zugesprochen,
sie hatte ihn schließlich in die Ehe eingebracht.
Die Braut Christi sprach mit der Presse;
es sei ein notwendiger Schritt gewesen,
man habe sich auseinander gelebt.
Liebe halte nun mal nicht zweitausend Jahre.
Durch die Menschenmenge konnte man kurz
Christus erkennen.
Er lächelte melancholisch
und ging seiner Wege.

Gelungener Tag

Am Morgen sah man ihn am Strand,
wie er mit Kindern eine Sandburg baute.
Später soll er im Flüchtlingslager gewesen sein,
um dort Lebensgeschichten zuzuhören.
Unter einer Brücke habe er mit Jugendlichen
Musik gehört, getanzt und gechillt,
bevor er eine Beerdigung im Friedwald besuchte.
Als ich ihn ansprach, lud er mich zögernd
zu einem Grillfest auf dem Platz der Dauercamper ein.
Wir aßen und tranken, lachten und weinten,
redeten, hörten zu und schwiegen schließlich;
Fremde, die wir waren, endlich zu Hause.
Abends ging er in die Kirche
und hängte sich wieder ans Kreuz,
bevor die Pfarrer etwas merkten.

Wurzeligkeit

Eingeschmiegt sein mit Leib, Seele und Geist
in den Mutterboden Gottes;
mit den feinsten Fasern die Krume durchdringen und umfassen,
um vom Geist durchströmt zu werden.
Das ist Wurzeligkeit - oder Radikalität, wie andere sagen.
Radix sein, wie der Lateiner sagt,
ein Radieschen sein, Rettich
oder Radi, wie der Bayer sagt.
Wurzel und Frucht sein, beides in einem.
Begründet sein, eingepflanzt dort, wo der ureigene Platz ist;
verwurzelt sein, eingepasst in das Reich Gottes,
das zu mir passt, und ich zu ihm.
Sein können in Ihm und wachsen,
zu Ihm hin und über mich hinaus.

Was man tun will:

Radikalität dem Hass entreißen, der Abgrenzung entwenden,

der Gewalt entlieben, der Dürre des Fundamentalismus entziehen.
Denn nicht verwurzelt sind sie, sondern verkrümmt,
in sich selbst verklammert, verkümmert in ihrer Gottesvorstellung,
die sie mit Ihm verwechseln.
Sie zurücklieben, zurück und nach vorn,
zur Wurzeligkeit des Lebens und Glaubens in Freiheit.